

KONZERNE ALS RETTER? – DAS GESCHÄFT MIT DER ENTWICKLUNGSHILFE

Dieses Unterrichtsbeispiel beinhaltet eine Filmdiskussion. Bei arte-TV wird der Film von Valentin Thurn und Caroline Nokel wie so beschrieben:

„Die Dokumentation analysiert die politischen Hintergründe öffentlich-privater Partnerschaften in der Entwicklungshilfe. Sie beleuchtet sieben unterschiedliche Modelle der Zusammenarbeit im Ernährungs- und Landwirtschaftssektor in Kenia, Sambia und Tansania - vom Versuch deutscher Unternehmen, die Produktivität kenianischer Kartoffelbauern zu steigern, bis hin zum Investmentfonds, der Entwicklungsgelder nutzt, um mit gigantischen Soja- und Maisplantagen Rendite für Anleger in Deutschland zu erzielen.

Der aufwendig recherchierte Film zeigt den Missbrauch staatlicher Entwicklungsgelder durch die Industrie auf und macht den Grundkonflikt zwischen industrieller und kleinbäuerlicher Landwirtschaft deutlich.“

ZIELE

Die Schülerinnen und Schüler lernen mit dem Film verschiedene Akteure der staatlich finanzierten Entwicklungshilfe und einige Einsatzorte kennen.

Sie stellen wirtschaftliche, soziale, politische und ökologische Zusammenhänge von internationalen Disparitäten her.

Sie erfahren, wie öffentlich-private Partnerschaften konkret funktionieren und ob die Ärmsten der Armen von ihnen profitieren.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, wie wichtig Ernährungssicherheit für Kleinbauern ist und verstehen den Grundkonflikt zwischen industrieller und kleinbäuerlicher Landwirtschaft.

Sie lernen politische und wirtschaftliche Hintergründe zu hinterfragen und wie Hunger und Armut in der Welt/in Afrika bekämpft werden können

Sie diskutieren den Missbrauch staatlicher Entwicklungsgelder und die neue Abhängigkeit von Menschen in Afrika von Agrarunternehmen und Banken, die nach westlichen Standards agieren.

LEHRPLANANBINDUNG

GY, Klassenstufe 11, Geographie, Lernbereich 3: „Globale Disparitäten und Verflechtungen“

GY, Klassenstufe 11, Geographie, Wahlbereich 2: „Entwicklungszusammenarbeit zum Abbau globaler Disparitäten“

ZEITBEDARF

2-3 UE (90-135 min.)

MATERIAL UND PRAKTISCHE VORBEREITUNG

- Film aus der Mediathek von arte „Konzerne als Retter? – das Geschäft mit der Entwicklungshilfe“: <https://www.youtube.com/watch?v=KlylsEzPR9Q>
- Beamer, Laptop, Leinwand
- Anlage 1: Arbeitsmaterial „Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit“ für alle SuS ausgedruckt bereithalten

INHALTLICHE VORBEREITUNG

Den Film vorher selbst schauen und geeignete Abschnitte aussuchen zur Präsentation vor den SuS. Leider ist die zusammengefasste Version (43 min) auf der Seite der Deutschen Welle nicht mehr verfügbar.

DURCHFÜHRUNG

Den SuS sollten die Grundzüge der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung, GIZ etc.) bekannt sein.

Der Film dauert 86 min und beinhaltet vier Beispiele wie Agrarunternehmen in Kenia, Tansania und Sambia mit deutschen Steuergeldern agieren. Er sollte nur teilweise in Abschnitten angesehen werden.

(Tiefkühlkost in Nairobi/ Sambia Palmöl/ Sojaanbau in Sambia/ Gewürze Sansibar). Die SuS machen sich Stichpunkte zum Film und fassen sie anhand folgender Fragen über den Film zusammen:

- Wer sind die Akteure? (afrikanische Bauern, Konzerne, Regierungsvertreter aus Deutschland und der Länder, NGOs wie Oxfam, Wissenschaftlerin der Universität Rom, Politiker, Banken..)
- Welche Ziele und Interessen haben die Akteure?
- Welche Gelder werden verwandt?
- Welche positiven und negativen Effekte hat diese „Entwicklungshilfe“?
- Wie nachhaltig (sozial, ökonomisch, ökologisch und politisch) sind die Projekte?
- Welche Abhängigkeiten entstehen bei den Bauern?
- Ökologische Folgen der industriellen und kommerziellen Landwirtschaft

Eine Debatte um die Ziele und Interessen in der Entwicklungszusammenarbeit sollte sich anschließen. Dazu und zur Überprüfung der im Film vorgestellten Beispiele kann das Arbeitsmaterial „Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit“ aus der Anlage 1 hinzugezogen werden.

KOMPETENZERWERB

ERKENNEN

Die Schülerinnen und Schüler erkennen wirtschaftliche, ökologische, soziale und politische Zusammenhänge anhand der vorgestellten „Entwicklungsmaßnahmen“ und verstehen diese.

BEWERTEN

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, globale Disparitäten zu diskutieren, den politischen Zwiespalt zwischen Eigeninteressen der Konzerne und der Aufgabenstellung der Entwicklungspolitik zu verstehen. Diese thematische Auseinandersetzung fördert die Entwicklung der eigenen ethischen Grundhaltung und der moralischen Urteilsfähigkeit.. Ziel 1 der Nachhaltigen Entwicklungsziele der UN: Ernährungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft wird reflektiert.

HANDELN

Der Film regt dazu an, gesellschaftliche und politische Handlungsprozesse zu hinterfragen und eigene Handlungsmaßstäbe zu entwickeln. Er fördert den Perspektivenwechsel und die demokratische Diskussion. Die SuS finden dadurch zu einer eigenen reflektierten Position, die sie argumentativ darstellen und verteidigen können.

WEITERBEARBEITUNG

Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen: Ziel 1: Ernährungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft

QUELLE

Das Unterrichtsbeispiel wurde von Jane Kristina Grass entwickelt.

Dieses Unterrichtsbeispiel kann kopiert und frei verwendet oder weitergegeben werden.

ANLAGE 1:

GRUNDSÄTZE DER INTERNATIONALEN ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Es gibt eine Reihe von Grundsätzen der Entwicklungszusammenarbeit, die international und national weitgehend unbestritten sind:

1. **Partizipation**

Begünstigte Bevölkerungsgruppen und Behörden müssen das Design, die Realisierung und die Verwaltung von Projekten und Programmen prägen und bestimmen.

2. **Partnerschaft**

Nicht ausschließlich über eigene Strukturen arbeiten, sondern über lokale Partner wie Behörden, Unternehmen, zivilgesellschaftliche Organisationen oder Interessenvertretungen der armen Bevölkerungsgruppen. Hilfe ist nicht einseitiges Geben und Nehmen, sondern Zusammenarbeit mit Partnern.

3. **Nachhaltigkeit**

Projekte und Programme so konzipieren, dass sie auch nach Beendigung der personellen und finanziellen Unterstützung weiter wirken.

4. **Empowerment**

Viele Entwicklungen lassen sich nur voranbringen, wenn die Betroffenen sich organisieren, ihre Interessen artikulieren und in die politische Auseinandersetzung hineintragen können. NGOs (Nichtregierungsorganisationen) nennen ihre Unterstützung für diesen Prozess der Interessenartikulation «Empowerment».

5. **Geschlechtergerechtigkeit**

NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit anerkennen, dass Frauen und Männer unterschiedliche Chancen und Rechte haben und richten ihre Programme speziell auf die Förderung und das Empowerment von Frauen aus.

6. **Do no harm**

NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit konzipieren ihre Projekte so, dass sie den vermeintlich «Begünstigten» nicht letztlich schaden. Dazu müssen sie die Auswirkungen ihres Vorhabens auf die verschiedene Bezugsgruppen vor Ort verstehen und in ihren Programmen und Projekten Vorkehrungen treffen, die ein unerwünschtes Schüren von Konflikten oder eine unerwünschte Begünstigung einzelner Akteure vermeiden können.

Auf der Website des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit sind Nachhaltigkeit und Politikkohärenz so beschrieben:

Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Prinzip nationaler und internationaler Politik: Nachhaltigkeit oder nachhaltige Entwicklung bedeutet, die Bedürfnisse der Gegenwart so zu befriedigen, dass die Möglichkeiten zukünftiger Generationen nicht eingeschränkt werden. Dabei ist es wichtig, die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – wirtschaftlich effizient, sozial gerecht, ökologisch tragfähig – gleichberechtigt zu betrachten.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und die Europäische Union haben vor diesem Hintergrund das Konzept "**Politikkohärenz für Entwicklung**" (englisch: Policy Coherence for Development, PCD) erarbeitet: Es schreibt fest, dass alle Politikbereiche eine Mitverantwortung für Entwicklung tragen. Ziel von PCD ist, bei jeder politischen Entscheidung die Auswirkungen auf Entwicklungsländer zu berücksichtigen.

Im Zuge der Interessenabwägung soll sichergestellt werden, dass andere Politikbereiche zumindest keinen negativen Einfluss auf die Ziele und die Wirksamkeit der Entwicklungspolitik haben.